

„S' tägliche Brot“ – Erntedank

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir leben gegenwärtig in einer Zeit mit sehr großen und für uns bisher ungekannten Herausforderungen. Ein Blick in die Geschichte zeigt: Zu allen Zeiten mussten Menschen ihren Weg finden - mit Nöten, Krankheiten, Kriegen, wirtschaftlichen bzw. politischen Problemen.

In meiner Heimatgemeinde gibt es einen Gedenkstein bzw. Wegweiser aus Tuffstein. Man nennt diesen Ort, in dessen Nähe auch ein Kreuz zu finden ist, „S' tägliche Brot“. Dieser Wegweiser hat folgenden geschichtlichen Hintergrund:



Die Menschen litten in unserer Region zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter den napoleonischen Kriegen und deren schreckliche Folgen (Tod, Zerstörung, Hunger, Teuerungen, ...). Schließlich verschärfte sich die Lage 1816; es gab in Europa Missernten und damit eine große Hungersnot. Das Jahr 1816 war extrem kalt, es kam zu schweren Unwettern und Überschwemmungen. Man nannte es das „Jahr ohne Sommer“. Als Hauptursache dieser Katastrophe wird heute ein Vulkanausbruch im Jahr 1815 im heutigen Indonesien angesehen.

Der Vikar Wendelin Rid aus Legau (bei Memmingen) schrieb 1817 ins Pfarrbuch: „Nachdem der Herr unser Deutschland und fast ganz Europa durch blutige Kriege gegeißelt hat... da schlug eine neue Geisel zu. Der Himmel entzog der Erde seinen Segen, sodass schon das Jahr 1815 mager, noch mehr aber 1816 ein allgemeines Missjahr wurde... Man errichtete eine eigene Armenpflege und jedes Bemittelte hatte nach Vermögen und gutem Willen beizutragen. Dabei zeichneten sich viele durch wahrhaft christlichen Edelsinn aus, und zeigten, dass sie wert seien, Gottes Segen zu besitzen... Gott sei all diesen Barmherzigen barmherzig!“

Schließlich kam „das Licht zurück“. Etwa Mitte 1817 kam die lang ersehnte Wetterbesserung. Es setzte eine Wärmeperiode ein, die Saat ging auf, es konnte geerntet werden. Chronisten berichten von einer besonderen Erntezeit: Unter großem Jubel und Glockengeläut wurden Erntewagen eingefahren; Menschen weinten, es fanden Dankprozessionen statt. Es heißt: Nie wurde Erntedank festlicher begangen. Was für ein Erntedankfest im Jahr 1817!

Auf dem Wegweiser in meinem Heimatort ist - neben Hinweisen zu Wegstrecken - auf dem Sockel zu lesen: „Gib uns heute unser täglich Brot - 1817-1917. Im Jahr 1917, in dem es durch den 1. Weltkrieg auch zu einer Hungersnot kam, wurde der Wegweiser errichtet und man erinnerte zugleich an die dunkle Zeit 100 Jahre zuvor.

Dieser Gedenkstein bzw. Wegweiser ist ein stummer Zeuge. Er weist bis heute den Weg an konkrete Orte. Aber er kann uns am Erntedankfest 2020 auch anderes „zeigen“ bzw. „sagen“:

- Er zeigt in die Geschichte und erinnert uns, dass unsere Vorfahren mit schweren Notsituationen leben mussten und sie - wie oben beschrieben - Gott dankten, als sie wieder „ein Licht sahen“.

- Er zeigt in das Evangelium, er zeigt Worte des Herrn; er erinnert uns daran, zu beten, Gott konkret in den Nöten des Lebens bitten zu dürfen. Im Matthäusevangelium lesen wir: „Jesus sprach: So sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf der Erde. Gib uns heute das Brot, das wir brauchen! Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldner erlassen haben! Und führe uns nicht in Versuchung, sondern rette uns vor dem Bösen (Matthäus 6,9-13).

- Er zeigt uns den Weg der Dankbarkeit. Für so vieles, wenn wir in unser Leben blicken, können wir danken. Was ist schon selbstverständlich? Das wird in unserer aktuellen Situation auch deutlich. An Erntedank blicken wir besonders dankbar auf die Gaben der Schöpfung. Danken wir dem Herrn dafür und wenn wir vor einem Erntedankaltar stehen oder ein Brot in die Hand nehmen und es nach christlichem Brauch mit einem Kreuz anschneiden, denken wir doch an die Freude und Dankbarkeit im Jahr 1817.



- Er zeigt in die Welt hinaus. Viele Menschen leiden - wie unsere Vorfahren - heute an Hunger. Der Erntedanksonntag lädt ein - beispielsweise durch die Minibrotaktion - Bedürftigen zu helfen. Denken wir an die Zeilen, die im Jahr 1817 niedergeschrieben wurden: „Dabei zeichneten sich viele durch wahrhaft christlichen Edelsinn aus, und zeigten, dass sie wert seien, Gottes Segen zu besitzen... Gott sei all diesen Barmherzigen barmherzig!“

- Er zeigt uns den Weg der Hoffnung. Ein Wegweiser hilft uns, an ein Ziel zu kommen. Unser letztes Ziel ist Gott, die Gemeinschaft mit ihm, der Himmel. Danken wir Gott, dass wir dies erhoffen dürfen.

Sagen wir Gott Dank fürs` tägliche Brot, für alle Gaben, für unsere Hoffnung! Ich wünsche Euch einen gesegneten Tag, ein frohes Erntedankfest, eine gesegnete Woche!

Pfarrer Reinfried Rimmel

